Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 233. Sonnabend, den 6. October. 1883.

* Zur Straf-Justiz-Reform.

Es ist vor Kurzem in Aussicht gestellt worden, daß der Bundesrath sich in nächster Zeit mit einem Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu beschäftigen haben werde. Die Anregung soll von bairischer Seite ausgegangen sein, und dies ist um so glaubhafter, als an den Bestrebungen, welche der Reichstag bezw. die Commission desselben über diesen Gegenstand in der vorletzten Session abgehalten, die bairische Regierung durch ihren Vertreter, den Ministerialrath v. Kastner, mit ganz besonderem Interesse Theil nahm. Auch der Vertreter des Reichs-Justizamts nahm damals durchaus keine principiell ablehnende Haltung ein, bestand aber mit Entschiedenheit darauf, daß die Entschädigung auf die unschuldig erlittene Strafhaft beschränkt werde, und wünschte ferner, daß sie aus der Reichskasse, nicht aus den Staatskassen, gewährt würde, sowie daß das Reichsgericht über die Höhe des Betrages zu befinden habe.

Was die competente Stelle für die Entscheidung über das Vorhandensein und die Höhe der Entschädigungspflicht betrifft, so ist darüber wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das aber wird man von vornherein als feststehend betrachten müssen, daß der Bundesrath eine Gewährung der Forderung nur in der Beschränkung auf die Strafhaft, nicht in der Ausdehnung auf die Untersuchungshaft im Auge hat bezw. zugestehen wird. Es wäre dies nur eine Abschlagszahlung einzig zu Gunsten unschuldig Verurtheilter und deshalb ist es einigermaßen wunderbar, daß einzelne Organe der Presse der Ansicht sind, „man werde sich mit dieser Abschlags-Zahlung auch bis auf weiteres begnügen können".

Daß dieser Ausspruch nicht auf voller Befriedigung beruht, ist in den Worten „bis auf Weiteres" ausgedrückt. Dies Begnügen ist aber leider für die die Straf-Justiz-Reform anstrebende Agitation nichts Anderes, als ein Zeichen der Ermattung, die bekämpft werden muß. Ist einmal die Einsicht durchgebrochen, daß durch die Justiz zugefügtes unschuldig ertragenes Leiden entschädigt werden soll und muß, dann ist schwer begreiflich, warum man sich trösten soll mit der Hebung eines Theils des Uebels, wenn auch dies Theil das größere ist.

Zur Begründung der Erklärung, bis auf Weiteres werde man sich mit der Entschädigungspflicht für unschuldig erlittene Strafhaft begnügen können, wird Folgendes angeführt:

„Auch die Reichstags-Commission, welche in einem sehr gründlichen und wissenschaftlich werthvollen Bericht die Frage aufs Eingehendste nach allen Richtungen erörterte, war der Ansicht, es sei zweckmäßig, die Entschädigung zunächst auf unschuldig erlittene Strafhaft zu beschränken, weil hier die Verhältnisse viel einfacher liegen, fast allgemeine Uebereinstimmung über die Gerechtigkeit des Entschädigungs-Anspruches herrscht und die Durchführung des Princips hier nur geringen Schwierigkeiten und Bedenken unterliegt. Man kann darum doch die Berechtigung des Entschädigungsanspruchs auch bei der Untersuchungshaft bereitwillig anerkennen. Das hat auch die Commission gethan und in einem von ihr beschlossenen selbstständigen Gesetzentwurf sowohl für die Untersuchungs- als für Strafhaft die Bedingungen für die Entschädigung formulirt. Gleichwohl aber glaubte die Commission, bei der Neuheit des Gegenstandes und den mangelnden Erfahrungen vorerst ein schrittweises Vorgehen empfehlen zu sollen. Man wird sich sonach damit einverstanden erklären können, wenn die Angelegenheit zunächst nur in diesem beschränkten Umfang in Angriff genommen wird."

„Besser etwas als nichts" ist zwar ein ganz practischer Grundsatz, und diesem folgend, könnte allenfalls ein Trost darin liegen, wenigstens unschuldig Verurtheilte entschädigt zu sehen, wenn auch der Schaden aus unschuldig erlittener Untersuchungshaft vorläufig nicht vom Reich dem Geschädigten ersetzt wird. Aber es muß darauf hingewiesen werden, wie wenig befriedigend dann die Frage gelöst sein würde und wie unendlich lang es dauern könnte, bis man die Verhältnisse bezüglich der Untersuchungshaft auch so einfach liegend fände, daß an die volle Lösung der Frage herangetreten werden könnte. Der Weg zu dieser Lösung, wenn sie durch Entschädigung erzielt werden soll, ist mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten gepflastert und zwar mit so hinderlichen, daß gewünscht werden sollte, man sähe überhaupt von dieser Art der Lösung ab und begäbe sich auf den Weg, auf welchem vielleicht zu erzielen ist, die Fälle unschuldig erlittener Untersuchungshaft ganz bedeutend zu vermindern.

Die eben verlaufenen Schwurgerichts-Perioden haben wieder viele Fälle geliefert — auch hier in Thorn — in denen nicht allein Angeklagte von den Geschworenen für nicht schuldig befunden wurden, weil die Beweislast fehlte, sondern es wurden auch Angeklagte auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, weil der Staatsanwalt zugestehen mußte, er könne die Anklage wegen mangelnden Beweises nicht aufrecht erhalten. Diese Fälle könnten und müßten vermieden werden. Die Abhülfe erscheint auch leicht zu bewerkstelligen, wenn man annimmt, die Voruntersuchung könne so geführt werden, wie die Beweisaufnahme in der Hauptverhandlung. Es erscheint als ein durchaus ungerechtes Verfahren, nur so viel Beweis zu sammeln als genügt, um einen Angeklagten als „hinreichend verdächtig" erscheinen zu lassen, dann den Angeklagten einer oft langen Untersuchungshaft auszusetzen und schließlich erst in der Beweisaufnahme zu der Gründlichkeit zu schreiten, die oft den Angeklagten als unschuldig erscheinen läßt.

Hoffentlich bestätigen sich die Nachrichten von einer ernstlichen Initiative des Bundesraths in dieser Frage und hoffentlich geht dann der Reichstag an eine gründliche Lösung derselben. Die zu Ende gehende Legislaturperiode ist an positiven Ergebnissen erfreulicher Art nicht allzu reich; möchte wenigstens in der in Rede stehenden Frage ein günstiges Resultat zu verzeichnen sein!

Tagesschau.

Thorn, den 5. October 1883.

Die Zeit der Ausführung des neuen **Krankenkassengesetzes** rückt immer näher und deshalb machen die „B. P. N." darauf aufmerksam, daß es für die in erster Linie dabei Betheiligten zweckmäßig sein dürfte, sich mit dem Gesetz recht vertraut zu machen. An die Besitzer größerer industrieller Etablissements rc. tritt die Nothwendigkeit heran, die erforderlichen Kassen neu zu errichten oder bereits vorhandene den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend umzuwandeln. Diese organisatorische Aufgabe kann aber nur befriedigend gelöst werden bei eingehendster Kenntniß des Gesetzes und der ganzen Materie, welche Kenntniß sich aber nicht so leicht erwerben läßt, wie Manche vielleicht annehmen; wer das umfangreiche Gesetz im Zusammenhange durchgelesen, wird ohne Zweifel davon überzeugt sein. Zur Begründung dieser Ansicht wollen wir nur einen Umstand herausgreifen. Das Gesetz bestimmt bei den verschiedenen zulässigen Kassenformen dreierlei Maßstäbe zur Bestimmung der Unterstützung und der Beiträge, nämlich den ortsüblichen Tagelohn, den durchschnittlichen Tagelohn und den wirklichen Arbeitsverdienst. Eine Verwechselung dieser fast gleichklingenden und thatsächlich nicht so weit von einander verschiedenen Begriffe in einem neu zu errichtenden Kassenstatut involvirt eine Bestimmung derselben, welche gegen das Gesetz verstößt und eine Correctur der Aufsichtsbehörde erforderlich macht. Vorbilder, wie man sie sonst wohl zur Aufstellung neuer Statuten zu gebrauchen pflegt, sind nicht vorhanden, da die gesetzlichen Bestimmungen zum größten Theil fundamental von den bisherigen Anschauungen auf diesem Gebiete verschieden sind, und die Eigenthümlichkeit jedes Betriebes mehr oder weniger im Statut seine Berücksichtigung finden muß. Aus naheliegenden Gründen hat man im Allgemeinen noch wenig Vorstellung davon, welchen Umfang das neue Krankenkassenwesen in Bezug auf seine Vermögensverwaltung annehmen wird. — Betriebsunternehmungen mit einem jährlichen Arbeitslohn von 200,000 bis 300,000 Mark sind in Deutschland nicht selten. Eine dafür zu errichtende Betriebskrankenkasse dürfte voraussichtlich einen Jahresumschlag — Einnahmen und Ausgaben — von 12,000 bis 18,000 Mark haben, wobei noch ein Reservefonds von ungefähr gleicher Höhe anzusammeln und zu verwalten ist. Daß die Aufsichtsbehörde bei Prüfung von Statuten für Kassen, welche zu einer solchen Bedeutung heranwachsen können, doppelt vorsichtig zu Werke gehen muß, liegt nahe.

Wie aus Rom gemeldet wird, haben die gegenwärtig daselbst versammelten **Delegirten der Jesuitenordens-Gemeinschaften** der Welt den deutschen Pater Anderledy zum Vicar und späteren Nachfolger für den General des Ordens, P. Beckx, nach dessen Ableben gewählt. Der Papst hat die Wahl bestätigt. Wie es seit Jahrhunderten üblich ist, einen italenischen Papst zu wählen war es bei den Jesuiten Herkommen, daß ihr Haupt nicht ein Italiener sein soll. Doch wurde bei dieser Gelegenheit Pater Anderledy's Wahl erst beim dritten Wahlgange gesichert, da sich eine starke Opposition seitens einer Gruppe französischer, spanischer und italienischer Priester gegen die Priester aller übrigen Länder geltend machte. P. Anderledy ist ein besonderer Günstling des gegenwärtigen Generals und fungirt bereits seit geraumer Zeit als sein Gehilfe. — Ueber den Pater Anderledy theilt die „Germania" Folgendes mit: „Anderledy ist in der deutschen Schweiz, in Brieg, Conton Wallis, am 3. Juni 1819 geboren. Neunzehn Jahre alt, trat er in die Gesellschaft Jesu und studirte Philosophie und Theologie in Rom und Freiburg. Die Katastrophe von 1847, welche den Jesuiten-Orden

---

Am Ziel.

Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wochen waren über jenes Ereigniß hingegangen. Margot fühlte sich schwer bedrückt durch die düstere Stimmung, die sich oft bei ihrem Gatten so sehr steigerte, daß es selbst ihrem liebevollsten Zuspruche, dem fröhlichen Jauchzen des Knaben nicht mehr gelingen wollte, heitere Bilder in seine Seele zu zaubern.

Die heiße Julisonne lag mit versengender Gluth auf der Stadt und eine dumpfe Atmosphäre lagerte in den Straßen. Gegen Nachmittag zogen schneeweiße Wolkengebilde über dem Flusse auf, welche sich in dichte Schichten ballten; von Osten und Westen her kamen graue Nebelstreifen geflogen und zogen sich, einander verbindend, in dichte Wolkenmassen zusammen. Erquickung dürstend blickten die Bewohner der engen Straße nach dem kleinen Fleckchen umwölkten Himmels empor, zu dem ein nicht allzuhoher Giebel des Nachbarhauses vielleicht einen freundlichen Anblick gestattete.

Tellhof war, wie dies in letzter Zeit öfters vorkam, auch in den Nachmittagsstunden auf dem Bureau des Divisions-Commandeurs beschäftigt gewesen.

Als er das an dem Flusse, etwas abgetrennt von übrigen Baulichkeiten gelegene Haus verließ, waren alle Anzeichen eines sich rasch zusammenziehenden schweren Gewitters zu beobachten. In dem Augenblicke, als Tellhof in die, vom Quai aus der Vorstadt L. zuführende Allee einbog, hielt er betroffen seinen Schritt an; eine in dunkle Ordenstracht gekleidete barmherzige Schwester trat mit dem üblichen frommen Gruße auf ihn zu und überreichte ihm ein zusammengefaltetes Blatt, das in schwachen Schriftzügen seine Adresse trug.

Befremdet und wie um Aufklärung bittend, blickte Tellhof die Schwester an; als diese jedoch schweigend verharrte, entfaltete er das Papier und las;

„Eine Sterbende verlangt nach Ihnen! Ein Geheimniß, das einst zwei Herzen das Lebensglück geraubt und dessen Enthüllung sie allein zu geben vermag, lastet mit Qual und Reue auf ihrer Seele!"

Tellhof mußte verschiedene Male die Zeilen lesen, um den Zusammenhang derselben zu ergründen. Er wandte, wie um Gewißheit zu haben, nochmals das Blatt um. Kein Irrthum konnte hier obwalten, denn dasselbe trug als Aufschrift seinen vollen Namen.

„Eine Sterbende wünscht mich zu sprechen? Das ist wunderbar!" murmelte er kopfschüttelnd vor sich hin. „Wer ist die Kranke?" wandte er sich an die Schwester.

„Ich kann dem Herrn hierüber keine Auskunft geben", erwiderte diese, „die Kranke ist nicht meiner Pflege übergeben, mir ward nur der Auftrag, den Herrn dringend zu bitten, mir zu folgen, denn sie ringt bereits mit dem Tode.

Nochmals die Zeilen überfliegend schickte sich Tellhof an, der Schwester zu folgen. — Schweigend ging er neben der dunklen Gestalt den Quai entlang. Immer dichter zogen sich Wolkenmassen zusammen; an den Bergwänden entlang flog es wie leichte Nebelgestalten vom Flusse auf — und über den fernen Waldesrücken lag noch die Sonne mit jenem grellen magischen Scheine, wie er nur bei Gewitterbeleuchtung über die Landschaft hinzieht. — Einer dunklen Masse gleich lag die unbewegte Wasserfläche, plötzlich flog ein Windstoß über den düsteren Spiegel und in weißem Gischt zischten die Wellen empor, kleine Fahrzeuge, die am Ufer schwankten, in wirbelndem Kreislaufe umhertreibend. — Aus der Ferne tönte schon das dumpfe Rollen des Donners. Die beiden Wandernden hatten, ohne ein Wort zu wechseln, das Hospital erreicht. —

Die Schwester betrat zuerst die Stufen, erfaßte das schlichte Metallkreuz, welches als Klingelzug diente. — Eine Schwester öffnete — Tellhof trat mit dem Gefühle der Befremdung ein. — Das Seltsame der ganzen Situation erschien ihm jetzt, da er an Ort und Stelle angelangt war, geradezu abenteuerlich: aber dennoch sagte er sich, daß es nicht möglich gewesen wäre, die Sterbende unerhört zu lassen, und daß ihm gewißer Maßen keine andere Wahl geblieben wäre, als der räthselhaften Aufforderung unter allen Umständen Folge zu leisten.

Die ihn begleitende Schwester sprach einige Worte mit der Pförtnerin; — diese glitt unhörbar davon und kehrte bald darauf, von einer dritten Schwester gefolgt zurück, welche Tellhof bat, sie zu der Kranken zu geleiten. —

Die Schwester schritt neben Tellhof her die Treppe hinan durch lange Gänge. — Tellhof versuchte bei dieser Wanderung durch seine Begleiterin nähere Aufklärung über das geheimnißvolle Billet und dessen Schreiberin zu erlangen.

„So viel ich aus den Reden der Sterbenden entnehmen konnte", erwiderte die Schwester, „hat diese in früheren Jahren in Ihrem Hause, oder bei Ihrer Familie in Dienst gestanden; doch ist bereits seit einer Stunde eine so entschieden schlimme Wendung in dem Befinden der Kranken eingetreten, daß ich fast zweifle, ob sie noch im Stande sein wird, mit Ihnen zu reden."

Tellhof wollte sich mit einer zweiten Frage an die Schwester wenden, aber schon hielt diese den Schritt an und öffnete leise eine Thüre. Zuerst mußte Tellhof's Auge sich an das Dämmerlicht des kleinen Raumes gewöhnen, ehe es ihm möglich wurde, in der einen Ecke desselben ein Lager zu erkennen und die Gestalt einer barmherzigen Schwester, die an demselben beschäftigt war.

Dann gewahrte das Auge des Eingetretenen auch die Kranke selbst, die, durch Kissen unterstützt, aufrecht im Bette saß und von schwerem Stöhnen beengt, ihre großen hohlliegenden Augen über Tellhof's stattliche Gestalt gleiten ließ.

Dieser schien vergeblich bemüht, die bleichen, abgezehrten Züge der Kranken mit einer früher gekannten Persönlichkeit in Einklang zu bringen. Wie zum Sprechen bewegten sich mehrmals ihre Lippen, plötzlich erhob sie mit schwerer Anstrengung ihre Hand, blickte bittend nach den beiden Schwestern hin, dann nach der Thüre; ein Zeichen, daß sie mit Tellhof allein zu bleiben wünsche.

Nachdem die Schwestern das Zimmer verlassen, hob die Kranke beide Arme wie flehend empor und begann mit Anstrengung:

„Sie erkennen mich, die Dienerin der Fräulein Hertha in solch jammervollem Zustande gewiß nicht wieder!"

aus der Schweiz vertrieb, traf ihn in Freiburg. Auch aus Piemont, wohin er sich geflüchtet hatte, waren die Jesuiten 1848 vertrieben. So zog er mit anderen Ordensbrüdern in die Vereinigten Staaten Amerikas und wurde Pfarrer in Green Bay. Unterdessen war das Thor von Deutschland für die Jesuiten geöffnet und Pater Anderledy kehrte 1851 dorthin zurück, gab zwei Jahre Missionen in Bayern, im Ermland, am Niederrhein, bis er 1853 Rector der theologischen Studienanstalt der Gesellschaft Jesu in Köln wurde; sodann ward er 1856 Rector des theologischen Collegiums in Paderborn, 1859 Provinzial, 1865 Professor der Moraltheologie in Maria-Laach, 1869 Rector von Maria-Laach, 1870 Assistent des P. General in Rom.

Wie der „Kreuzzeitg." aus Wien mitgetheilt wird, bezweifelt dort kein Eingeweihter mehr, daß durch die **kroatische Frage** früher oder später das Verhältniß der beiden Reichshälften wesentlich modificirt werden würde. Die Magyaren seien nur äußerlich Sieger geblieben, sachlich sei der Erfolg auf Seiten der Kroaten. Der ungarische Ministerpräsident Tisza habe nur deshalb so weit nachgegeben, weil er fühlt, daß der kroatische Einfluß bereits den magyarischen in Wien zu überwiegen beginnt. Die Kroaten hätten sehr mächtige Freunde, welche die kroatische Frage zum Ausgangspunkt einer neuen politischen Gestaltung des Donaureiches machen wollten. Die zahlreichen Gegner des Dualismus zögen eine Dreitheilung vor, weil sie der magyarischen Anmaßung nur mittelst einer Machtverminderung Herr zu werden glauben. Zu diesem Zwecke solle ein Groß-Kroatien aus Kroatien, Slavonien, Illyrien, Bosnien und der Herzegowina hergestellt werden. An der gut habsburgischen Gesinnung der Kroaten zweifle Niemand; man habe zu ihrer Loyalität weit mehr Vertrauen, als zu der der Magyaren, die sich vom Jahre 1526 bis 1849 fast ununterbrochen im Zustande der offenen oder verdeckten Empörung befunden haben. Die Stellung des Magyarenthums werde schwerlich jemals wieder die alte werden.

Ueber eine Unterredung zwischen den Präsidenten der französischen Republik Herrn **Grevy und Ferry,** dem Cabinetschef, wird aus Paris Folgendes berichtet: Ferry klagte Wilson's und Thibaudins Umtriebe an, hielt die Artikel von „Petite France", „Paix" und „France" vor und erklärte unverzüglich zu demissioniren, wenn Wilson nicht aus dem Elisee entfernt werde. Grevy antwortete, Wilson sei Abgeordneter und werde als solcher im Parlament auf jeden Angriff Rede stehen. Was Wilson thue, kümmere ihn (Grevy) nicht; von seinem einzigen Kinde (Wilsons Gemahlin) werde er sich im hohen Alter unter keiner Bedingung trennen, sondern lieber ins Privatleben zurücktreten. Die Kammereröffnung stehe bevor; jede Krise müsse bis dahin vertagt werden, damit gab sich Ferry zufrieden.

Ueber den **Empfang des Königs von Spanien** bei seiner vorgestern erfolgten Ankunft in Madrid wird von dort telegraphirt: Als König Alphons mit seiner Gemahlin, welche ihm entgegengefahren, hier eintraf, erwarteten ihn die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, das diplomatische Corps, die Senatoren und Deputirten, Deputationen der Civil- und Militärbehörden und weit über 100 000 Menschen. Der Jubel, der beim Erscheinen des Königs ausbrach, war unbeschreiblich und artete vollständig in Extase aus. Glockengeläute, Kanonendonner ertönte, endlose „Viva" erfüllten die Luft; die Damen schwenkten Fähnchen mit der Aufschrift: „viva Espagna!" „viva el rey!" „viva el colonel de los hulanos!" Der König trug die Generalcapitäns-Uniform mit dem Bande des San Fernando-Ordens, daneben hatte er den schwarzen Adler-Orden angelegt. Dreiviertel Stunden brauchte der königliche Wagen, ehe er den nahegelegenen Palast erreichte. Hier fand sofort ein öffentlicher Empfang statt. Ganz Madrid prangt in Blumen- und Fahnenschmuck. Abends war großartige Illumination.

Die **Verhälnisse in Bulgarien** erscheinen nach Nachrichten aus Sofia in ungünstigem Lichte. Durch den russischen Vertreter Jonin wird eine lebhafte Agitation entwickelt, um die Competenz der Sobranje anzufechten und die Minister und Abgeordneten für eine Incompetenzerklärung der Kammer zu gewinnen. In solchem Falle, fügt Jonin hinzu, würde auch die Rückzahlung der russischen Occupationskosten einen Aufschub erfahren, das eigentliche Ziel dieser Agitation ist die Verhinderung der Eisenbahnconvention, deren Berathung zunächst bis zum 6. October hinausgeschoben wurde. Die Ratification hätte schon stattfinden können, wenn nicht Bulgariens und Serbiens Zustimmung wegen des in beiden Ländern eingetretenen Umschwunges sich verzögert hätte.

Veröffentlichung der Curie anläßlich des Lutherfestes in Deutschland.

Es ist bereits berichtet worden, daß seitens der Curie mit unverkennbarem Bezug auf die Reformationsfeier dieses Jahres in Deutschland die Veröffentlichung von Actenstücken aus den Archiven des Vaticans beschlossen worden, welche die Geschichte der Reformation vom römischen Standpunkt aus beleuchten. Die „Germania" ist jetzt in den Besitz der fertiggestellten ersten 19 Bogen (804 Seiten gr. 8.) der Balanischen Sammlung gekommen, welche, bis zu 22 Bogen vermehrt, die erste Abtheilung bilden und als solche unter dem Titel „Documenta Lutherana" in weniger als 14 Tagen ausgegeben werden. Was das clericale Blatt vorläufig darüber mittheilt, reicht über die Bedeutung eines Inhaltsverzeichnisses nicht hinaus; es wird da berichtet:

„Die uns vorliegenden 304 Seiten bringen in sehr vornehmer Ausstattung nicht weniger als 131 auf Luther und die Reformation bezügliche Documente, und zwar 128 allein aus dem kurzen Zeitraume vom 8. Juli 1520 bis 27. October 1521. Das letzte Schriftstück ist vom 10. September 1523 datirt. Sämmtliche Documente sind mit einer Ausnahme, so weit ich sehe, dem vaticanischen Archiv entnommen und von dem Herausgeber beinahe ohne jede erklärende Note. Nach einer kurzen Notiz gilt das gleich von dem ersten mitgetheilten Actenstück, dem Schreiben Leos X. d. d. VII Juli 1520 an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen, das auch in den Ausgaben von Luthers Werken, aber ganz abweichend von jenem, wiedergegeben ist. Seite 120 ist ein zweites Document, Karls V. Brief an Luther vom 11. März 1521, mitgetheilt, der wiederum nicht wenig von dem in Luthers Werken veröffentlichten Briefe sich unterscheidet. Zwei andere Actenstücke wurden von Pallavicine in seiner Geschichte des Concils von Trient frei benützt, während drei weitere von Lämmer in seinen Mon. Vatic., aber nicht ganz correct, bereits veröffentlicht sind. Alle übrigen Documente waren bisher ungedruckt. Unter denselben finden sich zunächst 13 Schreiben von Papst Leo X. und zwar vier an Kaiser Karl V., je eins an dessen Beichtvater, an die Nuntien in Deutschland, an die Kurfürsten des Reiches, an den Kurfürsten von Sachsen und denjenigen von Brandenburg, an die deutschen Fürsten, an den Markgrafen von Antwerpen, an einen Bischof und einen Unbekannten; desgleichen von Papst Adrian VI. an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich; ferner fünf Briefe Karls V., und zwar je einer an die Kurfürsten und Fürsten, an den Kurfürsten von Sachsen, an den kaiserlichen Staatsrath, an die Universität Wien und an Luther, sodann ein Brief Heinrichs VIII von England an den Erzbischof von Mainz, des Königs von Portugal an den Erzbischof von Köln und des Königs Gustav von Schweden an Adrian VI., weiterhin Informationen für die Nuntien in Deutschland, zwei Berichte über die in Utrecht und Lüttich stattgefundene Publication der Bannbulle, ein officieller Bericht über Luthers Auftreten in Worms, die Sentenz des Kurfürsten von Brandenburg in Betreff Luthers, Rathschläge der Fürsten an den Kaiser u. s. w. Den Grundstock der bis jetzt vorliegenden Documente bildet aber die officielle Correspondenz des damaligen Nuntius Alexander mit dem römischen Staatssecretär, dem Vicekanzler Julius de Medicis, dem nachherigen Papste Clemens VII. Von Letzterem finden wir 28, von Alexander 43 Briefe an jenen mitgetheilt, daneben 7 weitere Briefe von Alexander an verschiedene hochgestellte Personen in Deutschland."

Indem die „Germania" ankündigt, daß sie demnächst mit einer Analyse der Schriftstücke beginnen werde, sagt sie über dieselben:

„Wer diese Documente liest, muß, wenn er guten Willens ist und unbefangen prüft, eine Masse von Vorurtheilen aufgeben und bekennen, daß die Kirche, in der alle Gnaden- und Wahrheitsfülle hinterlegt ist, ihren auf ewigen, unabänderlichen Principien beruhenden Traditionen getreu zur sogenannten Reformation nicht anders sich hat stellen können, als sie sich factisch gestellt hat. In den Schriften der Reformatoren kommt die protestantische Anschauung über die Reformation und ihre Thaten bestimmt und vollauf zur Geltung. In Balans Documentensammlung finden wir mehr als irgendwo anders das unzweideutige Urtheil der römischen Curie, d. h. die katholische Auffassung über das Wesen und die Geschichte der Glaubensspaltung im sechszehnten Jahrhundert. Audiatur et altera pars!"

Man wird ja sehen, was die vaticanische Veröffentlichung Neues bringt. Vorläufig ist daran zu erinnern, daß die römische Curie, den Standpunkt, den sie ursprünglich zur Reformation einnahm, hinterher insofern aufgeben mußte, als sie sich selbst einer tiefgehenden Reform zu unterziehen genöthigt war.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Kulmsee,** 4. Octbr. Der Kulmseeer Lehrer-Sterbekassen-Verein hielt vorgestern in der hiesigen städtischen Schule seine diesjährige Generalversammlung ab. Es waren zu derselben Mitglieder in erfreulicher Anzahl erschienen. Nach Kenntnißnahme des vorjährigen Protokolls wurde über die Annahme des neuen im vorigen Jahre eingebrachten Statuts verhandelt. Dasselbe wurde mit Freude begrüßt und nach einigen mehr oder minder wichtigen Aenderungen angenommen. Dasselbe tritt mit dem Tage der Generalversammlung in Kraft. Hierbei stellte Lehrer Wiese-Thorn folgende Frage: „Warum hat der Kulmseeer Lehrer-Sterbekassen-Verein sich nicht ebenso entwickelt, wie die ihm gleichartigen Vereine anderer Provinzen und Kreise?" Selbst antwortend führte Fragesteller als Gründe an: 1. die Gleichgültigkeit und den particularen Sinn der Lehrer unserer Gegend, 2 den Umstand, daß die hiesigen Lehrer eine ganz merkwürdige, jedenfalls uns anerzogene Scheu, sehr viele auch wohl eine unverzeihliche Geringschätzung und Nichtachtung dieses löblichen Vereins erkennen lassen. — Die Mittel zur Abhülfe dieser Schäden bezeichnete Redner in folgenden Thesen und empfahl dieselben zur gefälligen Beachtung und Annahme.

1. Um das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei der Lehrerschaft der Kreise Kulm und Thorn in diesem Falle zu heben, ist die möglichst energische Pflege des Kulmsee'er Lehrer-Sterbekassen-Vereins geboten.

2. Jedes Mitglied des Vereins hat die moralische Verpflichtung, Propaganda für denselben bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit zu machen.

3. Es muß dahin getrachtet werden, Vorurtheile und Verdächtigungen, die gegen den Verein überhaupt vorgebracht werden, zu bekämpfen und zu widerlegen.

4. Zu diesem Zwecke wie zu allgemeiner Verbreitung und Förderung der Tendenzen des Vereins muß die Presse (Fach- wie politische Zeitungen) fleißig benutzt werden.

5. Der Verein muß suchen, daß schon in nächster Zeit durch ein größeres Sterbegeld ein Lebenszeichen gegeben und noch mehr Stimmung im Kreise gemacht werde.

Mit diesen Ausführungen erklärte die Versammlung sich einverstanden und stellte zu ad 5 eine recht baldige Erhöhung des Sterbegeldes beim Tode des Mannes von 135—150 Mark in sichere Aussicht, wenn die Lehrer der Kreise Kulm und Thorn gleich nach der durch den Vorstand an sie ergangenen Aufforderung die Aufnahme in den qu. Verein nachsuchen. — Als Beisitzer wurden gewählt die Herren Schülde-Skompe und Müller-Bildschön. — Der Verein erfreut sich eines immer größeren Zuwachses an Mitgliedern, denn wiederum sind eine Anzahl solcher aufgenommen worden. — Nachdem Beiträge, Reste, Zinsen und fällige Darlehne zur Kasse entrichtet worden waren, wurde zum Rechenschafts-Bericht pro 1882/83 geschritten. Der Verein wies nach an Einnahmen 629,80 Mark, an Ausgaben (an Begräbnißgelder 195,00 Mark, Portoauslagen 3,80 Mark, zur Anlegung von Capitalien 430,00 Mark) 628,80 Mark und blieb somit ein Bestand von 1 Mark. Das Vermögen der Kasse berechnet sich auf 1523,50 Mark, außer den noch für's laufende Vereinsjahr an die Kasse abzuführenden Beiträge der 90 Mitglieder. — Der Vorstand hat sämmtliches Geld in der Kulmseeer [illegible]bank zinsbar angelegt, jedoch so, daß zu jeder Zeit vom Rendanten mindestens für 2 Sterbefälle gehoben werden können.

* **Graudenz,** 4. Octbr. Der „Staatsanzeiger" publicirt die Versetzung des Directors des Gymnasiums zu Graudenz, Dr. Kretschmann, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Danzig.

— **Marienwerder,** 4. Octbr. Auf der heutigen Kreis-Synode in Marienwerder wurden zu Deputirten bezw. deren Stellvertreter zur Provinzial-Synode nach mehreren Wahlgängen und mannigfacher Stimmenzersplitterung schließlich gewählt die Herren: Braunschweig (Stellvertreter Hammer); Graf von der Groeben (Stellvertreter von Kehler); von Massenbach (Stellvertreter Dr. Jahr). Die übrigen Wahlen fanden durch Acclamation statt.

— **Marienburg,** 3. Octbr. Aus Furcht vor Strafe hat sich am Sonnabend unmittelbar nach Schulschluß der Tertianer S., Sohn eines hiesigen Postschaffners, wegen eines schlechten Schulzeugnisses aus der Wohnung seiner Eltern begeben, in die er bis jetzt nicht zurückgekehrt ist. Der 16 Jahr alte Kna

---

Tellhof machte bei Nennung dieses Namens eine abwehrende Bewegung und trat einen Schritt zurück.

„Bleiben Sie — bleiben Sie!" ächzte die Kranke, „ich kann nicht in Ruhe sterben! — ich kann das marternde Geheimniß nicht hinüber nehmen!"

Tellhof blieb sichtlich bestürzt in einiger Entfernung von dem Bette stehen.

„Mein Herz war lange von Reue gemartert", begann die Kranke von neuem; „ich trat kurz nach jenem verhängnißvollen Abende aus dem Dienste des Fräuleins, denn mein Herz konnte die Qual nicht ertragen, das edle Herz meiner Herrin für das büßen zu sehen, was ich selbst ahnungslos — das Werkzeug frevelhafter Intrigue — verschuldet! — O, daß es mir später, als ich die unglückselige Tragweite meines Leichtsinnes einsah, — daß es mir da an dem nöthigen Muthe gebrach, alles zu bekennen!"

Mit wirrem Blicke starrte Tellhof in das Gesicht der Kranken, die erschöpft in die Kissen zurücksank. Sein Antlitz war aschfahl, nur die hohe Röthe, welche auf seiner Stirne lagerte, verrieth, daß er gewaltsam darnach rang, seine Aufwallung zu bemeistern.

„Sprich weiter! Komm zu Ende!" stieß er plötzlich mit unterdrückter Leidenschaft hervor.

Die Kranke hob noch einmal mühsam den Kopf, in ihrem Auge zitterte ein überirdischer Glanz.

„Fluchen Sie einer Sterbenden nicht!" flehte sie mit herzerschütternder Stimme; „ich war es, die ihr Lebensglück vernichtet; ich war — — — der schwarze Domino!" —

Ein greller Blitzstrahl flammte auf. Einen Augenblick ward's todtenstille, dann rollte mit fürchterlichem Tosen der Donner los und wie in schwarze Nacht gehüllt stand Tellhof vor dem sterbenden Weibe, in dessen Macht es gestanden hätte, vor Jahren den Schleier des Geheimnisses zu lüften, durch den er jetzt mit Entsetzen zurückblickte auf sein eigenes — auf Hertha's vernichtetes Glück — zurückblickte auf die volle Schwere einer nicht zu tilgenden Schuld, die mit einem Male auf sein Haupt gewälzt war. Mit flammenden Augen blickte er in das bereits im Todeskampf zuckende Antlitz.

„Kennt Hertha Dein Geheimniß?"

Noch einmal öffneten sich die Lippen der Sterbenden.

„Sie weiß es nicht!" preßte sie mühsam hervor und sank dann entseelt in die Kissen zurück.

Tellhof stürzte zur Thüre, zum Hause hinaus. Ein schneidender Wind wehte vom Flusse her — kohlschwarzes Gewölke hing über den Thürmen der Stadt. Blitze flammten auf und beleuchteten mit erschreckender Helle die in Nacht gehüllten Baumgruppen.

Tellhof schritt, ohne zu bemerken, was um ihn vorging, mit dem Sturme kämpfend, vorwärts. Der Donner dröhnte mit fürchterlicher Gewalt über seinem Haupte — er hörte es nicht — denn in seinem Innern schlugen die Wogen der Leidenschaft mächtig empor; Empörung, Verzweiflung über sein Geschick, Beschämung, bittere Reue und ein unsägliches Mitleid mit ihr, an deren Herzen er zum Verbrecher geworden.

Als Tellhof das Thor des rothen Hauses erreicht hatte, fielen mit Blitz und Schlag zugleich die ersten schweren Regentropfen nieder.

Margot hatte sich indessen voll Seelenangst an das Lager ihres Knaben geflüchtet und drückte ihr Gesicht leise betend neben das seine.

Da öffnete sich die Thür; bleich und verstört trat Tellhof ein.

Wie ein geängstetes Kind flog Margot ihm entgegen; doch mit abwehrender Geberde streckte Tellhof ihr beide Hände entgegen und rief mit vor Erregung bebender Stimme;

„Nicht bei mir, Margot, suche jetzt Zuflucht und Trost, ich kann sie Dir nicht geben, denn selbst stehe ich, ein des Trostes Bedürftiger — ein Verzweifelter vor Dir."

Mit todtblassen Wangen umschlang Margot den Hals ihres Gatten.

„Erst höre mich!" sagte er etwas ruhiger, ihre Hände sanft von seinen Schultern lösend, „laß mich vorerst zu eigener Fassung kommen, dann sollst Du alles, alles wissen."

In hastiger Bewegung ging er im Zimmer auf und nieder. Margot's angstvolles Auge folgte ihm. Plötzlich hielt er den Schritt an dem Lager seines Knaben an. Lange stand er sinnend und betrachtete mit wehmüthigem Blick den kleinen Liebling, dann bedeckte er das Antlitz mit den Händen und sank wie gebrochen in einen Sessel nieder.

Es währte lange, bis Margot's leises Schluchzen den in Sinnen Verlorenen erweckte. Mit ruhelos verstörtem Blicke schweifte sein Auge umher und haftete dann, wie von innerem Kampfe zerrissen, auf Margot, die ihr Antlitz in den Kissen des Sophas barg.

Das Gewitter hatte seine volle Macht entladen. Nach und nach tönten die Donnerschläge ferner, — nur vereinzelt noch leuchtete ein matter Blitzstrahl durch den herandämmernden Abend. Immer noch rang Tellhof nach Fassung. Endlich erhob er sich und setzte sich an Margots Seite nieder.

„Willst Du mich jetzt anhören, Margot?"

Sie erhob ihr Haupt, trocknete die Thränen und sah mit theilnehmendem Blick zu ihm auf.

„Ich weiß nicht, ob Du, deren Leben so ohne jegliche Verwickelung, ohne Alles, was jemals eingreifend oder störend den sonnigen Lauf Deines Daseins durchkreuzte ob Du, die Du bis jetzt keinen tiefen Schmerz gekannt, Dir einen Begriff wirst machen können, von dem dunklen walten eines Geschickes, das Jahre lang über dem Haupte eines Menschen, ihm selber unbewußt, schwebt und das mit einem Male über ihn hereinbricht, unaufhaltsam — vernichtend!"

Margot richtete ihre Augen beunruhigt auf den Sprechenden. Sie schien nicht begreifen zu können, welche Bedeutung den, mehr sinnend als an sie gerichteten Worten zu Grunde lag. Ehe sie jedoch im Stande war, sich mit einer Frage an den Gatten zu wenden, begann dieser mit mühsam unterdrückter Erregung:

„Ich will Dir in kurzen Worten die Geschichte zweier Liebenden erzählen! Ihre Liebe — ihr Leid — ihr Scheiden, — und das dunkle Walten eines Verhängnisses, das über ihrem Haupte schwebte, und dessen Enthüllung mich heute so tief erschüttert hat. Willst Du mich ruhig anhören, Margot?"

(Fortsetzung folgt.)

m schwarzen Tuchanzuge bekleidet und hat an be-
nzeichen eine scharf hervortretende Narbe am Kinn

rn, 5. October. Wie Herr Regierungs-Präsident
Danzig hat auch der Landesdirector Herr Dr. Wehr
eine Reise nach dem Königreich Sachsen und nach
preußischen Provinzen angetreten, um zunächst dem
Congreß in Dresden beizuwohnen und dann ver-
eiter-Colonien und Moor-Culturen zu besuchen, um
ese, jetzt auch für Westpreußen projectirte Einrich-
eigene Anschauung zu informiren.

m, 2. Octbr. Von den am 29. September d. Js.
Zwecke der Gründung einer Zuckerfabrik zusammen-
erren haben sich bis jetzt ca. 30 Personen an der
ligt und im Ganzen 1000 Morgen à 200 Mark
000 Mark gezeichnet, so daß schon heute ungeachtet
der Beitritt noch vieler anderer begüterter Personen
it in Aussicht steht, das Zustandekommen der Er-
Zuckerfabrik in Kulm nicht mehr zweifelhaft ist.
October cr. verbrannten dem Gutsbesitzer Johann
Kgl. Kiewo in der frühesten Morgenstunde zwei
eten und ein zur Dampfmaschine gehöriger Dresch-
(Westpr. Ldb.)

arienburg, 2. Octbr. In der hier abgehaltenen
versammlung des Vereins für das höhere Mädchen-
ielt u A. die Turnlehrerin Frau Tiessen-Königsberg
ag über „die Einführung des obligatorischen Turn-
in die höhere Mädchenschule". In klarer und be-
Ausführung wurde nachgewiesen, wie nothwendig
erricht sei, um die Harmonie zwischen geistiger und
usbildung wieder herzustellen, und welchen großen
Familie, die Schule und das Vaterland daraus
den. - Ueber dasselbe Thema referirte noch Herr
Heinrich-Königsberg, welcher die Schwierigkeiten,
Einführung des obligatorischen Turnunterrichts ent-
beleuchtete, und dann auch die besten Mittel angab,
zu beseitigen. Seine Ausführungen waren so tref-
ie Versammlung einstimmig den von ihm gestellten
Einführung des obligatorischen Turnunterrichts be-
nahm. Derselbe lautet wörtlich: „Die 7. Provinzial-
ng zur Förderung des höheren Mädchenschulwesens
Westpreußens hält die Einführung des obligatorischen
chts in die höhere Mädchenschule zum körperlichen und
edeihen ihrer Zöglinge für dringend geboten

lbing, 4. Octbr. Ein kleines Liebes-Drama hat sich
dem benachbarten Pangritz-Colonie abgespielt. Ein
aftes Fabrikmädchen wurde seit längerer Zeit von
en Mann mit Liebesanträgen verfolgt ohne das es
Gehör gab. Unverdrossen jetzte er er seine Bewerbun-
und wollte gestern seiner Angebeteten einen Besuch
wurde aber trotz allen Bittens nicht in das Haus ge-
seinem Unmuth rief er dem Mädchen zu, daß es
herzigkeit noch bedauern werde, ging geraden Weges
chsten Baum zu und knüpfte sich an demselben auf.
eise war dieses von anderen Leuten bemerkt worden,
rt hinzueilten und den Lebensmüden abschnitten
holte sich bald, doch scheint die Strangulation auf
stand gewirkt zu haben, da er seitdem völlig verwirrtes
ht.

arnsee, 3. Octbr. Der hiesige Kreiswundarzt Herr
ias ist zum Eisenbahnarzt für die Strecke Graudenz-
der ernannt worden.

Locales.

Thorn, den 5. October 1883.

m General-Commando zweiten Armee-Corps erhielten
s Schreiben:

in, den 4. October 1883. Die Nr. 210 der Thorner Zeitung
Mts. enthält unter der Rubrik „Allerlei Notizen" eine Mit-
über den zu Cöslin erfolgten Tod eines Füsiliers vom
merschen Infanterie - Regiment Nr. 54, welcher in Folge
rch den Sergeanten Z. erlittenen Mißhandlung in das
= Lazareth daselbst aufgenommen worden war. Da
ssung des Berichts eine solche ist, daß der Leser
n muß, der Tod des betreffenden Soldaten sei eine Folge der
Mißhandlung gewesen, so theilt das General-Commando der
n mit dem Ersuchen um gefällige Berichtigung ergebenst mit,
dem Sectionsbefunde der Tod des Mannes, der an Lungenent-
und Scorbut verstorben ist, mit der durch die Ohrfeige des
en bewirkten, übrigens z. Z. des Todes bereits fast ganz ver-
wesenen Perforation des Trommelfells in keinem ursächlichen
enhange gestanden hat, sowie, daß die angestellten Ermittelungen
eben haben, daß der Verstorbene vor seinem Tode schriftlich
ndlich eine Bitte und eine Erklärung der in dem Berichte er-
Art ausgesprochen bezw. abgegeben hat. Der Commandirende
v. Dannenberg.

bereitwilliger Aufnahme dieser Mittheilung des General-
os haben wir auf Nr. 217 der „Thorner Ztg" hinzuweisen
er „Nah und Fern" in einem die Spitzmarke „Vom 54. Inf.-
tragenden Stücke genau nachgetragen ist, was im obigen Schrei-
öffentlichen gewünscht wird. Die betreffende Mittheilung in
entnahmen wir einem Schreiben des Commandeurs des 54.
s.. welches derselbe an die „Ztg. f. Pomm." richtete.

— **olnischer Vortrag.** Im hiesigen polnischen Handwerker-
ird Herr Redacteur Danielewski am kommenden Mittwoch,
d. Mts., über die mit der Hinrichtung des Bürgermeister
und seiner neun Leidensgefährten zu Ende gegangene Thorner
heit aus dem Jahre 1724 sprechen. Die Versammluag beginnt
um 8 Uhr Abends. Gäste haben Zutritt; Damen gleichfalls.

— **erichtskosten-Hebestelle.** Es ist nunmehr definitiv bestimmt
daß die Gerichtskosten vom 1. April 1885 ab wiederum bei
chtskassen und nicht bei den Steuer-Aemtern zu zahlen sind.

— **trafkammer-Verhandlungen** vom 5. Octbr. In heutiger
tanden eine Reihe theils schwerer Anklagen zur Verhandlung,
htfertigte in mehreren Fällen die Beweisaufnahme nicht eine
lung nach Inhalt der Anklage und erfolgte in drei Fällen
ung. In eine solche ging gleich die erste Verhandlung aus,
r bereits mit 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte Ar-
ause und der Arbeiter Zwolinski des Hausfriedensbruches be-
waren. Sie waren zum Gemeindevorsteher Janiszewski zu
ei Mlewiec gekommen und verlangten ein Attest um Arbeit
können. Der Gemeindevorsteher verweigerte das Attest und
ie Beiden auf, den Hof zu verlassen, wogegen sie protestirten.
ichtshof sah in diesem Benehmen die Erfordernisse zum Haus-
ruch nicht gegeben und erkannte auf Freisprechung.

Tischler Skalski aus Briesen hatte am 8. Februar d. J. dem
er Falkowski aus Plywaszewo eine Taschenuhr entwendet,
huldig befunden und, da er bereits vorbestraft, zu 1 Jahr 6
Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizei-Aufsicht
verurtheilt.

Wegen Störung des Gottesdienstes war der Wirthschafts-Inspector
S. aus Mlewo angeklagt, wurde jedoch freigesprochen, wie ebenfalls der
wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellte Wirth P. aus Klein
Bösendorf bei Pensau. Dieser hatte mit mehreren Andern einen Disput
aus Anlaß der Ereignisse von 1848 und soll dabei einer schmutzigen Be-
leidigung des Kaisers sich schuldig gemacht haben, was jedoch heute nicht
für erwiesen erachtet werden konnte.

Der Tagelöhner Dobbert aus Okotzko hatte den Weg nach Amerika
gesucht, ohne daß er als militärfrei zur Auswanderung berechtigt war.
Er wurde deshalb wegen versuchter Entziehung von der Militärpflicht
angeklagt und heute zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, die jedoch
als durch erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Ferner war der kürzlich vom Schwurgericht wegen gegen den
Zimmermann Nadolny verübten Diebstahls verurtheilte Arbeiter Szy-
manski aus Thorn vorgeführt; es sollte heute gegen ihn wegen Ent-
wendung eines Paar Stiefel verhandelt werden, jedoch trat die Noth-
wendigkeit ein, einen neuen Termin anzusetzen.

Am 13. Juli d. J. zu Kgl. Waldau durch Fahrlässigkeit den Brand
eines bewohnten Gebäudes herbeigeführt zu haben, war der Schornstein-
fegerlehrling Franz Reinowski aus Kulmsee angeklagt. Derselbe hatte
am genannten Tage in dem Hause des Käthners B. gefegt, während
unter dem Schornstein ein offenes Feuer brannte, das er nicht hatte
auslöschen lassen. Der Ruß fiel in's Feuer, entzündete sich, brannte
den Schornstein hinauf, entzündete das Strohdach, und Haus nebst
Stall brannte ab, während der junge Schornsteinfeger sich entfernt hatte.
In heutiger Verhandlung gab nun der Angeklagte an, daß nicht durch
ihn sondern durch die Schadhaftigkeit oder schlechte Construction des
Schornsteins der Brand entstanden sei, das Feuer müsse durch den Schorn-
stein Ausgang zum Stroh des Daches gefunden und dies entzündet haben.
In der Beweisaufnahme ergab sich dann, daß der Schornstein nur
aus Lehmpatzen aufgeführt und blos die Kappe aus gebrannten Steinen
gemauert war. Durch einen Sachverständigen wurde festgestellt, daß
zwar beim Fegen die Feuer gelöscht sein sollen, daß dies aber häufig
nicht geschieht. Ferner gutachtete der Sachverständige, daß wahrschein-
lich der Schornstein durch den Brand des Rußes geborsten sei und so
das Feuer sich dem Dache mitgetheilt habe. Während nun der Staats-
anwalts-Vertreter die Fahrlässigkeit des Lehrlings für erwiesen er-
achtete, bestritt der Vertheidiger, daß derselbe die zur Erkennt-
niß der ihm vorgeworfenen Strafhandlung nöthige Einsicht besessen habe.
Dies nahm zwar der Gerichtshof wohl an, jedoch hielt derselbe sich nicht
überzeugt, daß der Lehrling sich bewußt gewesen, daß der Schornstein
platzen könne. Deshalb erfolgte Freisprechung.

Schließlich wurden noch zwei Arbeiter, die Brüder R, der eine zu
9. Monaten, der andere zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem
sie eines auf einem Kartoffel-Felde ausgeführten Diebstahls für überführt
erachtet worden.

— **Lotterie.** Bei den am 3. und 4. October erolgten beiden
Ziehungen erster Klasse der 169. preußischen Klassenlotterie fielen an
Haupt-Gewinnen:

Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 52 495.
Gewinne von 9 000 Mk auf Nr. 46 181. 83 686.
Gewinne von 3 600 Mk auf Nr. 75 458 77 922. 90 652.
Gewinne von 1 500 Mk auf Nr. 6 199. 14 352. 15 910. 36 182.
Gewinne von 300 Mk auf Nr. 18 292. 19 870. 25 368. 57 229.
94 719.

Aus Nah und Fern.

— * **Der neue Henker von London** wurde am 24.
d. Mts. an Stelle des verstorbenen Marwood gewählt. Von
den 1200 Personen, die sich um den Posten beworben hatten,
wurden 20 nach London beschieden. Die Wahl fiel auf einen
Schuster Namens Baery, der Marwood einmal in Leeds vertrat.
Der neue Henker hat sich bereits einen Galgenstrick aus — Seide
anfertigen lassen und behauptet, daß er mit diesem Strick und
einer von ihm erfundenen Schlinge das „Aeußerste in der huma-
nen Henkerei" zu leisten im Stande sei.

— * **(Russische Officiere als Nihilisten.)** Einem
Telegramme der „Daily News" zufolge ist in Petersburg eine
Anzahl politisch compromitirter Officiere verhaftet und in der
Nähe von Charkow ein großes Depot entdeckt worden, welches
Waffen aller Art, große Quantitäten Schießpulver, Dynamit-
bomben und eine neue Druckerpresse enthielt. Zu gleicher Zeit
kamen revolutionäre Schriften und ein in Chiffreschrift gepfloge-
ner Briefwechsel zum Vorschein, welcher die Existenz einer
weitverzweigten Verschwörung ergiebt, die über reichliche
Geldmittel verfügt und unter ihren Mitgliedern haupt-
sächlich Officiere zählt. Es ward entdeckt, daß Dynamit in dem
nahe bei Petersburg gelegenen Kolpino, wo die in der russischen
Hauptstadt stationirten wissenschaftlichen und technischen Bran-
chen der Armee täglich ihren Uebungen obliegen, fabricirt wird.
In Petersburg wurden mehr als 132 Flotten-Officiere und
17 Artillerie-Officiere verhaftet und nach der Peter Pauls-
Festung abgeführt. In Simbirks wurde ein Artillerie-Oberst
verhaftet, der sich einen sehr großen Einfluß in bäuerlichen Krei-
sen erworben und die Bauern zu revolutionären Thaten aufge-
wiegelt hatte. Besonders unangenehm hat es berührt, daß so
viele Officiere in reiferem Alter sich der Revolutions-Partei an-
geschlossen haben.

— * **(Allerlei Notizen.)** Der Kaiser hat, nach der
„Ztg. f. Hinterp.", zur Unterstützung derjenigen Personen in
Groß-Krössin, Kreis Neustettin, welche durch den am 12. Juni
d. J. daselbst stattgehabten Brand geschädigt worden sind, einen
Betrag von 10,000 Mark bewilligt. — In Hörden bei Nord-
hausen wurde der Schäfer Nachts inmitten seiner Heerde ermor-
det. Die Mörder hatten ihn aus seiner Hütte gerissen und den
Leichnam zu verbrennen gesucht. Die Heerde hatte sich weit
zerstreut.

Letzte Post.

Berlin, 4. Octbr. Der Kaiser hat, wie verlautet, eine
Einladung des regierenden Grafen von Stolberg zu Jagden in
dem Revier von Wernigerode angenommen und wird am 25. auf
Schloß Wernigrode erwartet. Es ist für den 26. eine Jagd auf
Hoch- und Schwarzwild und für den 27. eine Jagd auf Hasen
in Aussicht genommen.

Die Fundamentirung des Reichstagsgebäudes wird wahr-
scheinlich unabhängig von der Frage der Grundsteinlegung als-
bald beginnen. Da der Act der Grundsteinlegung nur eine
symbolische Feier ist, würde derselbe durch eine, selbst weit vor-
geschrittene Führung der Bauarbeiten nicht behindert werden.
Ueber den Termin des bedeutsamen Festes ist die Entscheidung
absichtlich noch vorbehalten; sie schwankt zwischen dem 18. Januar
dem Geburtstage des neuen Reiches, und dem 22. März, dem
Geburstage des Kaisers.

Dresden, 4. Octbr. Der deutsche Sparkassentag hat unter
dem Vorsitz von Lammers (Bremen) heute seine Verhand-
lungen eröffnet.

London, 3. Octbr. Der Correspondent des „Newyork
Herald" in Canton bezeichnet die dortigen Zustände als sehr
kritisch und schildert die Bevölkerung als in hochgradigster, für
die Ausländer gefährlicher Erregung. Der Correspondent des
Londoner „Standard" in Canton entwirft ein anderes Bild,
das in friedlicheren Farben gehalten ist. Er meldet u. a.:
Da die Einwohner von Canton seit einigen Tagen vollständig
ruhig verblieben, so hofft man, die Aufregung sei im Nachlassen
und werde bald gänzlich verschwinden. Inzwischen hat aller
Verkehr zwischen Einheimischen und Ausländern aufgehört, und
Kanonenboote schützen das ausländische Viertel

Venedig, 3. Octbr. Die Frau Prinzessin Wilhelm von
Preußen ist nach Verona abgereist.

Muthmaßliches Wetter am:

5. Octbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

6. October. Sonnabend. Frühmorgens noch vielfach nebelig mi
Neigung zur Aufheiterung, zumal nach Westen zu und dann in Folge
der Besonnung wärmer; auf Mittag zu schleierig bis ballig bedeckt,
Nachmittags kurze Zeit besser, dann wieder zusammengezogen weiß bis
dunkel ballig, Abends aufgebessert, Nachts anfangs sternig, nachher be-
deckt mit Niederschlägen; besonders in Irland und England spät Nachts
Regen. In Deutschland herrscht Neigung zu Aufheiterung, Morgens,
kurze Zeit Nachmittags und kurze Zeit Abends. Die nächtliche Tempe-
ratur liegt noch tief, stellenweise mäßiger Nachtfrost.

7. October. Sonntag. Die nächtliche Minimumtemperatur liegt
verhältnißmäßig tief, so daß Fröste noch stattfinden. Frühmorgens kühl,
an den englischen Küsten stürmisch und regnerisch, im Binnenlande
mäßiger Wind, dabei dunstig bis graublau; morgens Neigung zur Auf-
heiterung, die stellenweise am 7. oder 8. morgens vollständig blauen
Himmel schaffen dürfte; in Folge der Besonnung wärmer, Mittags
zerstreute Ballen bis Bewölkung, die nachmittags wieder abnimmt, spät-
nachmittags bis zum Abend zunehmend schleierig bis dunkel bedeckt, ört-
lich mit kühlen Windstößen, welche die Abendtemperatur erniedrigen,
Nachts sternig.

8. October. Montag. Herbstlich angenehm. Frühmorgens noch
kühl, meist nebelig bis dunstig, an den Küsten windig, morgens heiter,
sonnig und dabei sich erwärmend, auf Mittag zu Schleier bis mässig
ballige Bedeckung, die nachmittags wieder abnimmt, nachmittags sonnig
und heiter; spätnachmittags ziehen sich dunkle, gewitterhafte Ballen zu-
sammen, örtlich mit Windstößen, die in Südeuropa wohl von gewitter-
haften Niederschlägen begleitet sind. Das nächtliche Minimum liegt
örtlich noch ziemlich tief, 2° bis 4° C, stellenweise noch mäßiger
Nachtfrost.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 5. October.		3./10.
Fonds: (Schluszbesser.)		
Russ. Banknoten	200--65	200—75
Warschau 8 Tage	200--20	200--25
Russ. 5°/. Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt
Poln Pfandbr- 5%	61—90	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—60
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	101—10	101
Oestr. Banknoten	170—54	170—40
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	178—50	178—40
April-Mai	192—75	193—50
von Newyork loco	113—50	114
Roggen loco	147	147
Octob-Nov	146—20	146—20
Novb.-Decbr.	148—50	148--25
April-Mai	154—50	154—75
Rüböl October	66—90	66—90
April-Mai	65—60	65—50
Spiritus loco	51—40	51—60
Octbr.	51—30	51—30
Octob.-Nov	50—20	50--10
April-Mai	50—70	50—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 5. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
4.	2h p	750.3	+ 14.6	SE 2	4	
	10h p	751.0	+ 8.4	SE 2	1	
5.	6h a	748.9	+ 7.5	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. October 5 Fuß 2 Zoll
am 3. October 5 Fuß 6 Zoll.

Statt jedes besonderen Abschiedes sagen hiermit allen Freunden und Bekannten bei ihrem Abgange nach Berlin ein herzliches Lebewohl.

Martini nebst Frau und Familie.

Bekanntmachung.

Um den Beschwerden über die Mangelhaftigkeit der Kübel-Abfuhr abzuhelfen wird Folgendes bestimmt.

Die Kübel werden regelmäßig zweimal in der Woche gewechselt werden ohne Rücksicht auf die Menge des Inhalts. Der Wechsel wird durch zwei Wagen bewirkt, welche regelmäßig folgende Tour einschlagen werden.

Wagen I.

Montag und Donnerstag.
Schlammgasse, Mauerstraße vom Criminalgefängniß bis zum schiefen Thurm, Bäckerstraße, Copernicusstraße, Annenstraße, Butterstraße bis zum Segler-Thor, Altstädtischer Markt.

Dienstag und Freitag.
Schuhmacherstraße, Mauerstraße vom Culmer-Thor bis zum Brücken-Thor, Baderstraße bis zum Weißen-Thor, Schülerstraße.

Mittwoch und Sonnabend.
Brückenstraße, Städtische Schulen, Krankenhaus.

Wagen II.

Montag und Donnerstag.
Pauliner Brückenstraße, Hohe Gasse, Tuchmacherstraße, Neustädtischer Markt, Gerechtestraße, Große Gerberstraße, Bachestraße.

Dienstag und Freitag.
Fortification, Bauhof, Wallmeisterhaus, Post, Haupt-Zoll-Amt, Proviant-Amt.

Im Interesse der Reinlichkeit ist es nothwendig, daß nur die vom Unternehmer gelieferten Kübel in Gebrauch genommen werden. Kübel, welche die Hausbesitzer sich selbst haben fertigen lassen und auf welche die zum Hermetischen-Verschluß bestimmten Deckel des Unternehmers nicht genau passen, ist derselbe nicht verpflichtet, abzuholen.

Die oben angegebene Tour wird streng eingehalten werden und beginnt

Montag, den 8. October cr.

Es wird erwartet, daß die Hausbesitzer bei der Abholung der Kübel keine Schwierigkeiten machen.

Thorn, den 3. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen pp. steht ein Auctions-Termin

Dienstag, d. 9. October cr.

Vormittags 9 Uhr.

im großen Rathhaussaale hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 4. October 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Lieferung von circa 440 Kubikmtr. Kiefern Klobenholz. Termin

den 9. October cr.

Vormittags 11 Uhr.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 8. October cr. Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Besitzer **Friedrich Böckel** in Silbersdorf

eine Fläche Zuckerrüben von ca. 10—12 Morgen

öffentlich gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 5. October 1883.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Ein 3½ pCt. Staatsschuldschein über 300 M., 1 Wagenpferd, 1 einspänniger Wagen und 1 complettes Pferdegeschirr habe zum Verkauf.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher, Thorn.



Bock-Auction. zu Sobbowitz Wstpr.

Dienstag, d. 16. October cr.

Vormittags 11 Uhr über

ca. 50 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichniß auf Wunsch franco Wagen stehen am genannten Tage an der Bahnstation Hohenstein zur Abholung bereit.

F. Hagen,
Königl. Amts-Rath.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem lang gehegten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mit dem **heutigen Tage** auf

Mocker No. 26

in Nähe der Fabrik der Herren **Born & Schütze** ein

Material- u. Colonial-Waaren-Geschäft

eröffnet. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche und gute Verbindungen setzen mich in den Stand, meinen werthen Kunden nur reelle, gute und preiswerthe Waare zu liefern, und mit jedem andern Geschäfte in der Stadt concurriren zu können.

Die geehrten Bewohner von Mocker bitte ich ergebenst, mein neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nach jeder Richtung hin den Anforderungen der geehrten Kunden nachzukommen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. W. Liedtke.

Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

Für Großhändler billigere Preise.	10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk. 3,60
	10 „ „ Einsendung	„ 3,50
	gebackene gesch. Birnen per Pfd.	„ 0,48
	„ Aepfel „	„ 0,50
	Delicateß-Birnen „	„ 0,65
	Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	„ 1,60

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich

Breitestraße No. 441 eine Treppe hoch

ein **Putzgeschäft** errichtet habe und bitte die geehrten Herrschaften mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein bei billigen Preisen stets solide und moderne Arbeit zu liefern.

Bertha Krantz.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“, „Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und Fachzeitschriften

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Mein Grundstück

Bäckerstraße 245, worin gegenwärtig eine **Gastwirthschaft** betrieben wird, bin ich Willens sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Minna Kronfeld,**
Breitestraße 454, 2 Etage.

Häckfel von gutem Richtstroh á Ctr 2,50 M. Häckselschneiden á Bund Stroh für 10 Pfennige, empfiehlt
A. Majewski, Bromb. Vorst.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof-Ungarwein-Grosshandlung

Rudolph Fuchs

Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn.

Hugo Claass in Thorn

Ein starkes Wagenpferd,

auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen **Breitestraße Nr. 451. 2 Tr.**

Mein **Uhren-Reparaturen-Geschäft** befindet sich Breitestr. No. 441 eine Trep. hoch. Die Preise für Reparaturen, Gläser 2c. habe ich ermäßigt.

W. Krantz, Uhrmacher.

V. Lotterie von Baden-Baden.

Hauptgewinne i. W. v.:

60,000 Mark

30000 Mark. 15000 Mark

12000, 6000, 5000, 4500, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800 M. u. s. w.

Nächste Ziehung: Dienstag, den 9, October

Original-Volllose für alle Klassen gültig à 10 M. 50 Pf. sind zu beziehen durch die

Haupt-Collection von

F. A. Schrader,
Hannover. Gr. Packhofstr. 28.

Das für **heute Freitag Abend** angesetzte

Extra Streich-Concert

unter Mitwirkung des Cither-Virtuosen

Herrn Haller

findet im

Stadt-Theater

statt. Anfang präcise 8 Uhr.

Entree: Loge, Estrade, Sperſitz 60 Pf., die übrigen Plätze 40 Pf.

Wiener Café.

Echt Culmbacher Lager-Bier vom Fass empfiehlt

A. Kiesau.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.

Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Heute Sonnabend von 6 Uhr **frische Grütz- u. Leberwürstchen**

bei **Benjamin Rudolph,**
Schuhmacherstraße Nr. 427.

Meinen **geehrten Kunden** von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß sich meine

Tischlerei

von jetzt ab St. Annenstr 189 befindet, und ersuche ich hiermit, das mir geschenckte Vertrauen auch weiter zu erhalten.

S. Wachowiak.

Zur Aufnahme und Ausführung von

Drainagen

empfiehlt sich Unterzeichneter bei akurater Ausführung und billigster Preisberechnung. Auch übernehme **Drainagen, wo der Plan schon gemacht ist.**

Dusznik, Kreis **Samter,** im September 1883.

Paul Heyn,
Drain-Techniker.

Stoffe

zu

Damen-Pelzbezügen

von

Tuch, Kamgarn, Seide und Sammet

empfehle in grosser Auswahl. Die Anfertigung von Pelzbezügen wird nach **neuesten Modellen** die bei mir zur Ansicht ausliegen, prompt ausgeführt.

Moritz Meyer,
Thorn.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. fro.

D. Schumacher, Frankfurt a. M,
Allerheiligenstrasse 45.

Meine

Grundstücke Bromb. Vorstadt beabsichtige ich zu verkaufen. Bedingungen und Preise sind in meiner Wohnung einzusehen.

W. Pastor.

Gegen Luftmangel, Athemnoth (Asthma) meist bei älteren Personen vorkommend, versendet die **Königl: Apotheke zu Nordenburg O/Pr.** auf Wunsch als **vorzügl. Mittel Dr. Schäfer'sche Pulver** (20 Pulver). Gebrauch: Morgens u. Abends eins Taxpreis 2,05 M. 20 Pf. Porto.

Tonnenbände und Bandstöcke

7–9 Fuß lang, sucht zu kaufen und bittet um Offerten

F. Dresler, Danzig.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, kann von sofort in mein Material-Geschäft und Destillation als

Lehrling

eintreten.

Mocker. **F. W. Liedtke.**

Vom heutigen Tage ab nehme ich meine Praxis wieder auf.

Thorn, den 5. October 1883.

Dr. Szuman.

Unser Comtoir

befindet sich Brückenstraße 19.

Lissack & Wolff.

Vorzüglichen Niederunger Käse, à 50 und 60 Pf offerirt
E. Szyminski.

Pflaumenmus, selbst gekocht, empfiehlt **E Szyminski.**

Das Haus Gerechtestraße 97 ist **preiswerth zu verkaufen.** Näheres erfährt man Gerechtestraße 91 im Laden.

Gesucht eine ältere **gebildete** Dame, für die freundliche Pflege einer kranken Frau, und zur guten Führung der Wirthschaft. Meldungen bei Hrn. Marcus Henius.

Ich suche einen

Lehrling

für mein **Comtoir. Schriftliche** Meldungen erbeten

Maschinenfabrik von E. Drewitz.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei
A. Wiese, Conditor.

Ein tüchtiger, vielseitig erfahrener

Buchhalter,

streng discret, besorgt am Platze wie auch auswärts Wiederherstellung und Instandsetzung **vernachlässigter Geschäftsbücher,** ferner Quartals- und Rechnungs-Abschlüsse, Inventuren, **Bilanzen,** wie überhaupt alle Arbeiten auf dem Gebiete der Buchführung, Correspondenz und Rechnungswesen. Gefl. Offerten erbeten unter

A. Z.

an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

1 möbl. Zim. u. Cab. 1 Tr. n. v. 1. Oct. z vrm. Schuhmacherstr. 354.

Große helle Kelleräume

i. d. Neustadt, Hohe Gasse Nr. 66 sind zu vermiethen. Näheres bei Herrn
B. Rogalinski-Thorn.

Daselbst sind auch 2 Wohnzimmer im Parterre zu vermiethen.

Möblirte Zimmer von sofort zu vermiethen Araberstraße 132a.

Eine Wohnung, Entree, 2 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 200,

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1 October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

1 g mbl. Zim. z. vrm Neust. Mkt. 147/8 I

1 möbl. Zim. z. verm. Heiligeiststr. 175.

Kl. Familienw z vrm. kl. Gerbstr. 76.

1 m. Zim. z. verm. Seglerstr. 104 1 Tr.

Altst. Mrkt. 428 1 m. Zim. zu vrm

1 m Z. prt. n. Cab. z. vrm. kl Gerberstr 22.

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. 74.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg.**

Ein freundlich **möbl. Zimmer** und ein **Laden** mit angrenzender Stube zu vermiethen bei
A. Kotze, Breitestraße.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. November resp. 1. Januar zu verm im Hause des Herrn **Lau,** Mocker.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachm. 4 Uhr Talmud. Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.

(XX. n. Trinitatis.)

Sonntag, den 7. October 1883.

In der altstädtischen evang Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr; Herr Super. Schnibbe.
(Einsegnung der Confirmanden.)
Beichte findet nach der Einsegnung gegen 11 Uhr in der St. Georgen-Sakristei statt.
Vorm. Collecte für die Waisenanstalt zu Wartenburg im Ermlande.
Mittags 12 Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Pf. Klebs.
Nachmittag 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Missionsstunde.)

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.